

## 26.07.2011: Nachlese zur Beiratswahl: Nichts gelernt? Prof. Pfitzers Interview in der Börsenzeitung: Angstmache WPK Chaostage oder wie beschimpfe ich den Wähler

Was dem scheidenden Präsidenten der WPK zum Liebesentzug für die etablierten WPK Listenkandidaten der Wirtschaftsprüfer bei der Beiratswahl so alles einfällt

**In einem Interview mit der Börsenzeitung (<http://www.boersenzeitung.de/index.php?li=1&artid=2011141108>) hat sich der bisherige Präsident der WPK, Prof. Dr. Norbert Pfitzer, Vorstand bei Ernst & Young, zu den Wahlergebnissen der Beiratswahl 2011 der WPK geäußert. Bekanntermaßen hat die sogenannte Gschrei Liste, aufgestellt von wp.net für die Wirtschaftsprüfer, die Mehrheit der 51 Beiratssitze für sich gewonnen. Die konzertierten Aktionen der Unterstützerszene der etablierten Beiratskandidatenzusammensteller für die sogenannte Ulrich-Liste waren nicht erfolgreich. Was sagt Prof. Pfitzer zu dem Ergebnis? Lesen Sie hier die Zusammenfassung.**

Prof. Pfitzer ist Vorstand bei Ernst & Young und bisheriger Präsident der WPK. Zusammen mit seinem Kollegen Ulrich, bisheriger Vorsitzender des Beirats, hatte er schon den nächsten Präsidenten der WPK ausgeguckt, dafür mussten nur noch die Beiratskandidaten der Ulrich-Liste gewählt werden.

Dumm nur, dass für die Wahl diesmal die wahlberechtigten Wirtschaftsprüfer nicht mehr zum Wirtschaftsprüfertag weit reisen mussten, sondern erstmalig per Briefwahl die Beiräte wählen konnten. Ganz Andere als von ihm erwartet wurden gewählt. Und das bei einem erwarteten Stimmvolumen für die vom Freund

Ulrich geführte Liste von rd. 6.000 Stimmen, das ärgert den Professor natürlich auch, dass die eigenen Truppen nicht oder nicht richtig gewählt haben.

Dem Professor gefällt das Wahlergebnis aus berufspolitischen Gründen überhaupt nicht, bevölkern doch jetzt die von ihm so betitelten Kleinstpraxen, die natürlich keine Ahnung von der internationalen Rechnungslegung haben und schon gar nicht die Fachkompetenz und Berufserfahrung haben, in der Berufsaufsicht die Qualität zum Beispiel einer Abschlussprüfung bei einem DAX 30-Unternehmen oder die Angemessenheit und Wirksamkeit eines Qualitätssicherungssystem einer Großpraxis zu beurteilen.

Klingt toll, angedrohte Chaostage in der WPK, ist aber Quatsch. Hat der Professor selbst vorher gesagt, was die Aufgaben des Beirates sind. Also z.B. Beschluss über die Berufssatzung, Organisationssatzung und Wahlordnung.

Aber der Professor hat sich als Mann der Wissenschaft um die erweiterte Klassifizierung des Berufsstandes verdient gemacht: Er benennt jetzt vier Einheiten: BIG 4, Mittelstand, Kleinpraxis und Kleinstpraxis.

Und da der Professor das Wahlergebnis so richtig doof findet, findet er das Wahlprogramm der siegreichen Beiratskandidaten natürlich besonders doof, was er präsidial als Aneinanderreihung von intellektuellen Fehl-

leistungen nennt. Und damit findet er natürlich auch Wirtschaftsprüfer doof und intellektuell unterbelichtet, die nicht die Liste seines Kollegen Ulrich gewählt haben.

Ist ja auch doof, eine Stärkung der Qualitätssicherung, eine Honorarordnung für Pflichtprüfungen, die Mitgliederorientierte Neuausrichtung der Kammeraufgaben und die Senkung der Kammerbeiträge zu fordern. Also nennt der Professor den Grünbuchbeitrag des wp.net zum Beratungsverbot oder der externen Rotation als solche intellektuell fehlgeleiteten Wahlprogrammpunkte.

Der Professor weiß natürlich, dass diese Forderungen sich lediglich auf HGB 319a Mandate beziehen, das ist aber seine große Welt und daher erklärt er uns die Prüferwelt im großen Geschäft. Der Professor findet, dass ein Prüfer, der nur Fehler moniert, ohne dem Management dann auch zu sagen, wie es richtig oder besser geht, wenig hilfreich sei. Ups, da hat der Professor jetzt aber wirklich etwas falsch verstanden: Das ist Bestandteil der Abschlussprüfung, Verbesserungsvorschläge zu machen, wird manchmal sogar im Prüfungsbericht erwähnt. Da sollte sich der Professor noch mal schlau machen, was Beratungsverbot bedeutet.

Auch wenn der Professor früher mal eingestanden hat, dass irgendwie Prüfungsgesellschaften seiner Größenklasse die Abschlussprüferhonorare versaut haben, da durch Quersubventionierung via Beratungsleistung alles gut werden würde, findet er eine Honorarordnung auch doof und hofft auf den Schulterchluss zwischen Aufsichtsräten und Abschlussprüfern: Qualität kosten Zeit und Zeit ist Geld. Das hat er uns jetzt aber schön erklärt, goldene Zeiten für Wirtschaftsprüfer brechen an.

Und der Professor kann auch Psychologie, das „David gegen Goliath Syndrom“, dass die in Deutschland etablierten Praxen schlichtweg

unterschätzt haben, hätte das Wahlergebnis auch beeinflusst. Und schon hat der Professor im Sinne einer fortschreitenden Wissenschaft die Klasseneinteilung der Wirtschaftsprüfer erweitert. Es gibt damit einerseits die Etablierten ohne Syndrom und andererseits die nicht Etablierten, die einfach zu doof sind, um die Prüfungswelt unseres Professors zu verstehen. Wir teilen daher nach Prof. Pfitzer zukünftig wie folgt ein:

- etablierte Kleinstpraxen,
- nicht etablierte Kleinstpraxen,
- etablierte Kleinpraxen,
- nichtetablierte Kleinpraxen,
- etablierter Mittelstand,
- nichtetablierter usw.

Und weil der Professor so schlau und Recht schaffend ist, richtet er zum Schluss seines Interviews auch noch den erhobenen Zeigefinger in Richtung des vermutlich neuen Präsidenten und unterstellt wohlwollend unter Umständen ein gesetzeskonformes Verhalten. Das finden wir ganz toll vom bisherigen Präsidenten, dass er so gütig ist.

Ach ja, Theologie kann er auch noch, erzählt uns der Professor doch eine Metapher von der vorweg getragenen Monstranz der Extrempositionen, die wir jetzt aber nicht weiter kommentieren müssen, da wir nicht wissen, wessen Leib denn nun verspeist oder auch nicht wird.

**Fazit: Aus der Wahl etwas gelernt? Nein, nichts gelernt! Kollege Pfitzer erklärt sich seine Welt und alle anderen sind intellektuell beschränkt, weil sie ihm und anderen Verstehern die WPK ein bisschen weggenommen haben**